Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 102 (1934)

Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 17. Mai 1934 № 20

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Hundertzweiter Jahrgang

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion: Dr. Viktor v. Ernst, Canonicus, Prof. theol., Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Zürich-Frauenmünster-Fächer.

Inhaltsverzeichnis.

Christus, der König der Familie. — Christ-Königs-Tagungen. — Ein Papstwort über die Politik. — Die katholische Kirche und die religiöse Ueberlieferung des Orient. — Totentafel. — Kirchenchronik. — Landeswallfahrt des Kantons Luzern nach Sachseln. — Rezensionen

Christus, der König der Familie.

ANSPRACHE

des Hochwürdigsten Bischofs Dr. Josephus Ambühl am Luzerner Katholikentag, 13. Mai 1934 *.

Liebes katholisches Luzernervolk!

Ueber das Königtum Christi in der Familie soll der Bischof zu euch sprechen. Er tut es im Bewusstsein, dass von der Anerkennung des Königtums Christi über die Familie deren Glück für Zeit und Ewigkeit und das Wohlergehen, die Rettung von Volk und Heimat abhängt.

Als der greise Simeon das Jesuskind auf seine Arme nahm, da sprach er die prophetischen Worte: »Dieser ist gesetzt zur Auferstehung und zum Falle Vieler in Israel, zum Zeichen, dem man widersprechen wird.« Dieses Wort ist in Erfüllung gegangen nicht nur während des Lebenswandels des Sohnes Gottes auf Erden. Es hat sich erfüllt durch all die Jahrhunderte der Menschheitsgeschichte seit Christus. Die Widersacher Christi, welche die Losung des gottesmörderischen Jerusalem zu der ihrigen machten: »Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche«, fanden in allen Nationen und Völkern, wo das Christentum Fuss fasste, Heerfolge. Und so kam es, dass, wo immer das Kreuz Christi errichtet wurde, auch dessen Feinde sich erhoben, das Zeichen des Heiles lästerten und den Glauben an den Gekreuzigten wütend bekämpften. So kam es, dass das Blut der Martyrer in Strömen floss und dass die Jünger Christi kaum im Dunkel der Katakomben und in den Einöden der Wüsteneien vor ihren grimmigen Verfolgern sicher waren. So kam es, dass die Feinde Christi bis auf den heutigen Tag allüberall auf allen Gebieten und auf alle mögliche Art Christus den Kampf ansagten, seinen Einfluss zu verdrängen, seine Macht zu brechen suchten. Sie taten und tun es im Ratsaal der Parlamente, in den Klubs der Parteien, in der Gesetzgebung, auf dem Gebiete der Presse, der Kunst, der Schule, der Wissenschaft, der öffentlichen Wohlfahrt, selbst auf dem Armen- und Krankenfürsorge: allüberall unter der mehr oder weniger deutlich ausgesprochenen Devise: »Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche.«

In der neuesten Zeit aber haben die Feinde Christi ein Heiligtum sich zur Eroberung erkoren, vor dem bis anhin die natürliche Ehrfurcht Halt gemacht hat und dessen Schwelle zu übertreten selbst die Heiden nicht gewagt haben, und das ist das Heiligtum des häuslichen Herdes, das ist die Familie. Um die Familie geht heute der grosse Kampf. Sie ist die Urzelle der menschlichen Gesellschaft. Ist sie gut und gesund, so ist auch der ganze Volkskörper gut und gesund, ist sie christlich, so ist auch die Gesellschaft christlich und umgekehrt: Gelingt es, die Familie zu zerstören, so ist auch der Ruin der menschlichen Gesellschaft besiegelt — gelingt es, sie zu entchristlichen, dann wird auch die ganze menschliche Gesellschaft Jesus entfremdet und entrissen werden. — Wenn also heute der Unglaube gegen die Familie anstürmt und sie zu untergraben und Christus zu entreissen sucht, dann wisst ihr, dass es um das Ganze geht.

Diesem Ansturm der gottlosen und christusfeindlichen Mächte rufen wir entgegen: Es lebe Christus, der König der Familie! Wir anerkennen und bekennen die Königsmacht Christi über die Familie, und zwar durch die rückhaltslose Anerkennung des Gesetzes vom Sinai, von dem Christus, der Herr, gesagt hat: »Ich bin nicht gekommen, das Gesetz aufzuheben, sondern es zu erfüllen.«

Wenn wir darum sagen: Christus ist König in unsern Familien, dann will das nichts anderes bedeuten, als: wir glauben und bekennen, dass wir die zehn Gebote Gottes als die Leit- und Glücksterne des Familienlebens betrachten. Je treuer die hl. Gebote von Sinai in der Familie beobachtet werden, umso tiefer begründet ist das zeitliche und ewige Glück ihrer Glieder und umso wertvoller sind diese Familien als gesunde, tragende und aufbauende, Leben und Kraft spendende Zellen für das Vaterland und die ganze menschliche Gesellschaft.

Die Bedeutung der 10 Gebote Gottes für die Familie!

Lasst uns das kurz betrachten und erwägen, damit wir alle verstehen, was das heisst: Christus ist der König unserer Familien.

* Wir veröffentlichen hier die eindrucksmächtige bischöfliche Rede am Luzerner Katholikentag, die die Worte des Oberhirten am Solothurner Katholikentag, am 6. Mai 1934, noch weiter ausführt und unterstreicht. Das Bischofswort wird dem Pastoralklerus weit über die Luzerner Grenzen eine willkommene Anregung für die Familienseelsorge sein. D. Red.

Die Familie und das 1. Gebot. »Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine fremden Götter neben mir haben!« Die christliche Familie anerkennt vor allem die Hoheitsrechte Gottes über sie. Sie vergisst nicht, dass sie aus der Schöpferhand Gottes hervorgegangen ist im Paradies, dass die Güte und Weisheit Gottes durch all die Jahrtausende der Menschengeschichte immer wieder an die Familie angeknüpft hat, dass in der Fülle der Zeit der Gottmensch Jesus Christus in die Familie hineingeboren werden wollte, dass er 30 volle Jahre seines Erdenlebens in der Familie von Nazareth zubringen wollte, um damit das Familienleben zu heiligen, dass er das erste Wunder bedeutungsvoll wirkte bei der Gründung einer Familie, bei der Hochzeit zu Kanaa und dass er die Ehe erhob zu einem hl. Sakrament, von dem der Apostel sagt: »Dieses Sakrament ist gross, ich sage aber in Christus und seiner Kirche.«

Wie anerkennt nun der katholische Luzerner insbesondere das Königtum Christi über seine Familie? Einmal dadurch, dass er seine Ehe selbstverständlich nur schliesst im Angesicht und mit dem Segen der Kirche, dass er, wenn es sich um die Eingehung einer Ehe handelt, seinen Gott und sein Gewissen zu Rate zieht und nicht gegen das ausdrückliche Verbot der Kirche eine Verbindung eingeht, dadurch, dass er vor Abschluss der Ehe die Gesinnung des Tobias zu der seinigen macht, die hervorleuchtet aus seinen Worten: »Wir sind Kinder der Heiligen und dürfen nicht zusammenkommen wie die Kinder der Heiden, die Gott nicht kennen«, dadurch ferner, dass er in die Ehe tritt mit dem Grundsatz des Josue: »Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen«, dadurch also, dass er für die Erhaltung des frommen, tiefreligiösen Geistes im Hause besorgt ist, und alte, von den Voreltern übernommene, fromme Sitten und Gebräuche im Hause hochhält und da vor allem jene altehrwürdige Luzernersitte: das gemeinsame Gebet am Abend.

Die Familie und das 2. Gebot Gottes. Die christliche Familie anerkennt die Majestät Gottes auch dadurch, dass sie seinen hl. Namen in Ehre hält. In einem christlichen Haus darf kein Fluchwort gehört werden. Fluchen und Lästern ist die Sprache der Hölle. Fluchen und Lästern hält den Segen Gottes von Haus und Hof fern. Katholische Luzerner, ehret Gott und seinen hl. Namen und weihet eure Arbeit und eure Mühen und Sorgen dem Könige, dem ihr dient, durch eine tägliche gute Meinung: Alles meinem Gott zu Ehren, in der Arbeit, in der Ruh!

Die Familie und das 3. Gebot Gottes. Wo das Königtum Christi anerkannt wird, da ist auch in Ehren und anerkannt das 3. Gebot. Da hört man auf den Königsruf am Sonntag, da nimmt man die Einladung des Königs zum wunderbaren Opfer und Opfermahle mit Freuden an; da hört man gern das Wort Gottes in Predigt und Christenlehre. — Luzerner! Heiligt den Tag des Herrn und denkt daran: Es ist viel Wahrheit in dem Spruch: Wie dein Sonntag, so dein Sterbetag. Heiligt den Tag des Herrn und verzichtet darum auf die Samstagsanlässe, auf jene Vergnügen, die bis zum späten Abend und bis in den Sonntagmorgen hineindauern und eine ruhige und würdige Sonntagsfeier unmöglich machen. Heiligt den Sonntag und entweiht ihn nicht durch sündhafte Lustbarkeiten oder durch unnötige knechtliche Arbeit, auf der der Segen Gottes sicher nicht sein kann. Heiligt den Sonntag und pfleget an diesem Tag ein schönes und trautes Familienleben, an dem Vater und Mutter und Kind, aber auch Knecht und Magd, Anteil nehmen können. Dann wird euch der Sonntag zur Erquickung für Leib und Seele und dann wird der Sonntag nicht nur euer Familienleben heiligen, sondern auch die Glieder der Familie einander näher bringen und sie mit Freude und Zufriedenheit erfüllen.

Die Familie und das 4. Gebot Gottes. Wo Christus König ist und herrscht in einer Familie, da wird sein Beispiel den Kindern heilig sein, sein Beispiel, das er in einem 30jährigen Aufenthalt im stillen Haus von Nazareth gegeben und das der Evangelist in die Worte kleidet: »Er war ihnen untertan.« Da werden Söhne und Töchter sich erinnern an den Segen des 4. Gebotes: »Ehre Vater und Mutter, auf dass es dir wohl ergehe und du lange lebest auf Erden.« Und auch der 16-Jährige und 20-Jährige wird es nicht wagen, gegen Vater und Mutter in Trotz und Unbotmässigkeit sich aufzulehnen, denn wie der treuen Haltung des 4. Gebotes der Segen Gottes folgt, so dessen Missachtung der Fluch Gottes. Luzerner Söhne und Töchter! Denket daran, was der jüngst als Bundesrat gewählte Zuger Staatsmann, Herr Philipp Etter, zu seinen ihn festlich empfangenden Landsleuten im Angesicht von Tausenden gesagt hat: Nie habe ich seit meinem Vernunftsgebrauch wissentlich das 4. Gebot übertreten. Und wisst ihr, wem der neue Bundesrat seinen ersten Gruss entboten hat? Dem Grabe seines Vaters und seiner hochbetagten, nun seitdem auch heimgegangenen Mutter. Wir danken dem hohen Staatsmann für dieses Bekenntnis und wir rufen der luzernischen Jugend zu: Tut, wie er getan hat, dann wird auch der Segen Gottes nicht ausbleiben, denn wahr, ewig wahr ist das Gotteswort: Der Segen des Vaters baut den Kindern Häuser, der Mutter Fluch aber reisst sie nieder.

Die Familie und das 5. Gebot Gottes. Wo Christus als König der Familie anerkannt ist, da herrscht vor allem sein Gebot der Liebe. Da hört der Mann auf den Herold des Königs, den hl. Apostel, wenn er mahnt: »Ihr Männer, liebet eure Frauen, so wie Christus seine Kirche geliebt hat!« Da wird es also nicht vorkommen, dass der Mann herzlos ist und blind gegen die Beschwerden der Frau, brutal und unvernünftig in seinen Forderungen, ohne Anerkennung für ihre vielfachen Mühen und Opfer. Da wird aber auch die Frau Verständnis haben für die Arbeiten und Opfer und Verdriesslichkeiten einer oft recht schweren Berufsarbeit ihres Mannes und wird seine Sorgen und Kümmernisse mit ihm teilen und beide werden einander in Liebe und Geduld ertragen und aufmuntern. So befolgen sie des Apostels schöne Mahnung: »Eines ertrage des andern Last!«

Wo Christus der König ist in der Familie, da werden die beiden Eltern vor allem sich gegenseitig unterstützen in der Erziehung ihrer Kinder. Die hl. Schrift, das Buch des Königs, gibt hier zwei Mahnungen. Sie sagt: »Schäme dich nicht einer strengen Kinderzucht!«, aber sie warnt auch den Vater, dass er seinen Sohn nicht erzürne. Strenge und Milde müssen also klug und weise gepaart sein. Strenge muss sein: Das Kind muss wissen, dass ein ein-

mal gegebener Befehl nicht zurückgenommen und eine einmal angedrohte Strafe auch ausgeführt wird. Es muss aber auch wissen und fühlen, dass Vater und Mutter in ihren Forderungen, Zurechtweisungen und Strafen immer gerecht sind und dass nicht Laune und Zorn sie leiten. Und das Kind muss auch wissen und fühlen, dass Vater und Mutter in inniger Liebe ihm aufrichtig zugetan sind und dass es bei ihnen stetsfort ein fühlendes Herz und ein liebendes Verständnis, auch ein gutes und anerkennendes Wort findet. Hier wird leider oft gefehlt, — lasst mich das hier sagen — man hat für das Kind nur Tadel und harte Worte und so selten ein liebes, freundliches Wort. Und das ist nicht gut. Auch hier gilt das, was der hl. Franz von Sales sagt: Man fängt mehr Fliegen mit einem Tröpflein Honig, als mit einem Fass voll Essig. Des Kindes Herz hat die Liebe so notwendig, wie die Blume den freundlichen, wärmenden Sonnenstrahl.

Wo Christus der König ist in einer Familie, da wird sich liebendes, sorgendes Interesse auch zeigen gegenüber dem Knecht und der Magd und vor allem auch gegenüber dem armen Verdingkind, dem Hüterbub und dem Lehrling und der Lehrtochter, dem Angestellten und dem Lohnarbeiter. Kaum würde die soziale Kluft, die sich heute zwischen Arbeitgeber und Arbeiter auftut, entstanden sein, wenn man sich immer daran erinnert hätte, dass der letzte Arbeiter und die ärmste Magd Königskinder sind genau wie die Brotherren.

Und weil wir gerade von dem reden, verpflichtet das 5. Gebot nicht nur zur Liebe innert den Mauern des eigenen Hauses. Ach nein! Die Liebe ist weit und allumfassend und wo darum Christkönigsgedanken und Christkönigsfühlen daheim sind, da findet diese Liebe auch ihren Weg zu allen Armen und Bedrängten, weist Keinen von der Tür und verschliesst sich keiner Not, die bittend anklopft. Da hat man auch ferner ein Verständnis für andere Stände und andere Interessen und verschliesst sich nicht engherzig ihren Forderungen und Wünschen.

Die Familie und das 6. und 9. Gebot Gottes. Der König verlangt Reinheit vor und in der Ehe. Ihr jungen Leute, vergesst es nicht: Nur ein reiner Brautstand garantiert auch eine glückliche Ehe und die beste Vorbereitung auf einen von Gott gesegneten Ehestand ist und bleibt eine reine Jugend. — Reinheit in der Ehe! Wie schön sagt doch Tobias in seinem Gebet, in dem er sich an Gott wendet: »Du weisst es, Allwissender, dass ich meine Braut mir zum Weibe nahm nicht um der sinnlichen Lust willen, sondern aus Liebe zur Nachkommenschaft.« Die Ehe ist vor allem Seelengemeinschaft und dazu da, dass die beiden Eheleute einander die Hand reichen zur Erreichung ihres ewigen Zieles durch gegenseitiges gutes Beispiel, durch Ermunterung und Förderung im Guten. Wenn die Ehe eine Seelengemeinschaft ist, dann gilt doppelt und dreifach das Wort des Dichters: Drum prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich das Herz zum Herzen findet; der Wahn ist kurz, die Reu ist lang. Ja! Der Wahn ist kurz — die Reu ist lang. . . . Das gilt überall da, wo Sünde und Leidenschaft Brautführerinnen waren.

Haltet in der Ehe die standesgemässe Reinheit hoch. Ehret einander und achtet einander als Kinder Gottes und seid erfüllt von hl. Ehrfurcht vor dem allwissenden und allsehenden Auge Gottes! — Fern von euch sei jener schreckliche Missbrauch der Ehe, der im ehelichen Zusammenleben nichts anderes sieht als eine Gelegenheit zur Befriedigung des niederen Trieblebens, der unter Anwendung der verwerflichsten Mittel die Lust sucht ohne die eheliche Last und der so den Fluch Gottes herabruft auf die sündigen Eheleute, auf ihr Haus und ihre Heimat. O belastet nicht euer Gewissen für den Tag der Rechenschaft vor dem allheiligen und allwissenden Gott!

Haltet, ihr Eheleute, einander die eheliche Treue bis in den Tod und bedenket wohl, dass ihr einst vor Demjenigen steht, der gesagt hat: Wahrlich, ich sage euch, ein Jeder, der auch nur ein fremdes Weib mit der Begierde, es zu besitzen, anschaut, der hat die Ehe gebrochen in seinem Herzen.

Väter und Mütter, wachet über die euch anvertraute Jugend. In tausendfacher Gestalt geht heute das Aergernis über die Welt. Allüberall ist die Jugend grossen, sittlichen Gefahren ausgesetzt, die in Wort und Bild, auf der Strasse und in Gesellschaften an sie herantritt. Führet sie fleissig zum guten Hirten und lasset sie Kraft holen und sich stärken mit dem Brote des Starken. Empfehlet sie in frommem Gebet täglich dem mächtigen Schutz der reinsten der Jungfrauen!

Die Familie und das 7. und 10. Gebot Gottes. Als wir in die Schule gingen, da hat man uns oft das alte, schöne Lied singen lassen: »Ueb immer Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab.« Wo Christus der König ist, da gilt dieses Wort und da beachtet man sein Warnungswort: »Kein ungerechter Heller geht ins Himmelreich ein.« Da erinnert man sich aber auch an das andere Wort Jesu: »Sammelt euch nicht Schätze, die der Rost und die Motten verzehren und die Diebe ausgraben und stehlen.« Da ist nicht Geld und Gewinn die Triebfeder aller Unternehmungen und nicht die gleissende und verheissende und meist enttäuschende Verführerin Spekulation, der man sich und Haus und Hof anvertraut. Da weiss man, dass auch heute noch »Ehrlichkeit am längsten währt« und dass ein sauer, aber ehrlich verdienter Franken mehr Wert und mehr Bestand hat als Tausende mühelos, aber nicht ehrlich erworbene. Da wird man aber auch am ehesten Verständnis haben für die Forderung der Zeit: Sparsamkeit, Einfachheit, Verzicht und Opferbereitschaft. Verehrteste! In den letzten Tagen haben die berufensten und obersten Magistraten unseres Landes im Parlament und in öffentlichen Versammlungen ihre Stimme erhoben und haben ans gesamte Volk sich gewendet mit der Mahnung: Das Gebot der Stunde für alle Eidgenossen ist Einschränkung, zurück zur alten Einfachheit! Katholische Luzerner! Verschliesset dieser Mahnung euer Ohr nicht, kehret zurück zur alten Einfachheit und erziehet ein Geschlecht, das versteht, von frühester Jugend an zu verzichten und sich mit Wenigem zu begnügen, das aber vor allem versteht, seinen Blick zu den ewigen Gütern zu erheben und die irdischen als vergängliche gering zu achten. Dann habt ihr zum vornherein die Irrwege verhütet, die begangen werden durch das Ueberschätzen der vergänglichen Güter dieser Erde und dann habt ihr dem Vaterland den besten Dienst erwiesen.

Die Familie und das 8. Gebot Gottes. Wo Christus, die ewige Wahrheit, König ist, da herrscht auch die Liebe zur Wahrhaftigkeit und zur Wahrheit. Liebe zur Wahrhaftigkeit, das tut unserer Zeit not, unserer Zeit, die sich so wenig macht aus der Lüge, der Ehrabschneidung und der Verleumdung. »Lügenhafte Lippen aber sind dem Herrn ein Greuel.« Erziehet eure Kinder zur Wahrhaftigkeit. Strafet Fehler gegen die Wahrhaftigkeit strenger als andere Fehler, die bei den Kindern meist aus Unachtsamkeit und Uebermut vorkommen. Gebt ihnen aber auch das Beispiel unbedingter Wahrhaftigkeit. Vaterwort und Mutterwort muss dem Kind Zuversicht und Sicherheit geben, auf das es unbedingt vertrauen kann. Wie schön leuchtet aus dem Altertum herüber das Beispiel des greisen Eleazar, der sein Leben nicht erkaufen wollte auch nur mit dem Schein einer Lüge und wie ergreifend ist das Beispiel des Tirolerführers Peter Meier aus den Tiroler Freiheitskämpfen, der mit den Waffen in der Hand gefangen wurde, nachdem der Waffenstillstand mit Napoleon schon unterzeichnet worden war. Man wollte ihm nahelegen, er solle erklären, dass er jene Proklamation nicht gelesen, und sich so retten. Er aber erklärte: Nein, ich kannte sie. Lügen kann ich nicht. Und so starb er unter den Kugeln seiner Feinde als ein Held der Wahrhaftigkeit und hinterliess seinen Kindern, seinem Volk und uns allen das hehre Beispiel eines Mannes, der lieber in den blutigen Tod ging, als dass er sein Gewissen mit einer Lüge befleckt hätte.

Erzieht ihr eure Kinder zur Wahrhaftigkeit, so erzieht ihr sie auch zur Einfachheit. Man will heutzutag viel scheinen, mehr scheinen, als man ist, in der Kleidung, im ganzen Gehaben, in grossprecherischem Auftreten. Man lebt vielfach über seinen Stand, macht Ausgaben, die mit den vorhandenen Mitteln nicht im Einklang stehen, lebt auf hohem Fuss, will es andern gleich tun, will nicht zurückstehen, man hat nicht den Mut, gegen den Strom zu schwimmen, mit einem Wort, wahrhaftig zu sein.

Erziehet eure Kinder zur Wahrhaftigkeit und haltet darum von ihnen fern jene durch eine verderbliche Romanliteratur und Kinoschau geschaffene Atmosphäre, die der Wirklichkeit nicht entspricht, und die ihrer Phantasie eine Welt vorlügt, die nicht existiert oder nicht existieren darf.

Dienet der Wahrheit, ihr alle, die ihr unter dem Banner Christi, des Königs, leben, kämpfen und sterben wollt. Darum liebt die Kirche, die Trägerin und Künderin der Wahrheit, tretet ein und habet den Mut, euren katholischen Glauben allzeit zu bekennen und für ihn einzutreten. Tut es auch in der Fremde, tut es im Militärdienst, ihr jungen Leute, tut es, den Spöttern zum Trotz, den Schwachen zur Ermutigung, den Guten aber zur Freude!

Dienet der Wahrheit und macht ihr eine Gasse dadurch, dass ihr die gute, katholische Presse unterstützt, ihr vor allem Eingang gewährt in eurem Haus, aber auch für sie werbet und sie verbreitet.

Dienet der Wahrheit dadurch, dass ihr dem Laienapostolat der katholischen Aktion euch freudig und opferwillig zur Verfügung stellt und so eure Treue und eure Liebe zu Christus, dem König, bezeugt.

Einst haben die Schweizer und die Luzerner insbesondere fremden Herren und Königen mit ihren Waffen gedient und haben auf fremder Erde sich und ihrer Heimat Ehre und Ruhm geholt. Luzern birgt in seinen Mauern das weltberühmte Denkmal, das an diese Zeiten erinnert: den Löwen von Luzern. Sterbend legt er seine mächtige Pranke über den Lilienschild der Könige von Frankreich. Darunter aber stehen über den Namen der gefallenen Getreuen die Worte: Helvetiorum fidei ac virtuti: Der Treue und Tapferkeit der Schweizer.

Verehrteste! Die Könige von Frankreich sind tot. Die Zeiten der fremden Kriegsdienste sind vorbei.

Christus, der König, aber lebt. Sein Dienst währet fort. Und unsterblicher Ruhm und Ehre winkt euch allen, wenn ihr Christus, dem Könige, dienet in euren Familien, auf sein Wort höret, seine Gebote erfüllet. Dann wird einst eure sterbende Hand zuversichtlich das Panier des Christkönigs umklammern, das hl. Kreuz. Dann wird dieses, sein hl. Feldzeichen, als Zeichen der Hoffnung und des Sieges auf euer Grab gepflanzt und als schönste Grabschrift wird man auf euren Grabstein schreiben können: Hier harret des Tages der glorreichen Auferstehung Einer, der tapfer und treu war Christus, seinem König.

Christ-Königs-Tagungen.

Als zu Ende des Jahres 1925 die Enzyklika »Quas primas« über das Königtum Jesu Christi und das Fest zu Ehren dieses Königtums erschien, da schüttelten gar manche skeptisch das Haupt. Die Erinnerung an die Entthronung so mancher Monarchen infolge des Weltkrieges, die Vision der »über die Strasse rollenden Königskronen« war noch zu lebendig. Man frug sich, ob dieses neue Fest je populär sein werde.

Und nun wirkt vielleicht keine Idee gerade beim Träger der Zukunft, der Jugend, begeisternder und zündender als die des Christkönigs und auch die Alten müssen mitmachen und fangen am jungen Wesen Feuer.

Das haben die grossen katholischen Tagungen zu Solothurn und Sursee an den letzten zwei Maisonntagen wieder bewiesen, der 14. Solothurner- und der 3. Luzerner Katholikentag.

Bei beiden Tagungen haben Massenorganisation und Massenbeteiligung Ausmasse angenommen, die sonst nur allgemeine Katholikentage sahen — und die »Zujuta«, die Zuger Jugendtagung, letzten Sommer. Die »Zujuta« war offenbar Vorbild für beide Katholikentage. Man sieht jetzt schon, dass die »Zujuta« wirklich »epochemachend« ist.

Der Hauptunterschied gegenüber früheren Katholikentagen war die wesentlich liturgische Gestaltung. Wie schon in Zug, so war auch in Solothurn und in Sursee das Pontifikalamt im Freien nicht nur »Auftakt«, sondern das, was der ganzen Tagung ihre religiöse Weihe gab. In Sursee wurde, wie auch schon in Zug, die Tagung dazu mit einem sakramentalen Segen geschlossen. An beiden Katholikentagen wurde nach dem gleichen Vorbild ein Volkshochamt gehalten. Der Einfluss der »liturgischen Bewegung« ist offensichtlich, sie wird trotz der geheimen Widerstände und einiger Auswüchse immer mehr zu einer Volksbewegung.

Von den alten Katholikentagen nach deutschem Muster sind die grossangelegten Reden und der Festzug bei-

behalten worden. Mit Recht. Besonders die jungen Beine verlangen nach einem Ausschreiten und die prächtigen modernen Fahnen sollen im Winde flattern. Die Reden, die des Bischofs selbstverständlich, aber auch die der Laien — wir nennen nur die beiden Hauptreferenten: in Solothurn Bundesrat Etter und in Sursee Staatsrat Escher — waren so tief religiös gehalten, dass sie wohl von einem Altar aus gesprochen werden konnten. Bei der Rede von Staatsrat Escher hat uns als Kanonisten ganz besonders die grosse Belesenheit in den Rundschreiben der neuzeitlichen Päpste erbaut und erfreut.

Die psychologisch wichtige Aufgabe der Massentagung für die vielen im Werktagsleben sich inferior Fühlenden und vereinsamt Kämpfenden, wie den Fabrikarbeiter in der mehrheitlich roten Fabrik, den Angestellten in liberalen Betrieben, darf nicht unterschätzt werden. Die religiöse Gestaltung der Katholikentage durch die Liturgie, durch den weltanschaulich vertieften Gehalt der Reden, wo früher nur allzuviel von Kultur und Katholizismus und Akkomodationsmöglichkeiten der Weltanschauung an die Moderne gesprochen wurde, ist aber sehr zu begrüssen. Wir blätterten letzthin in früheren Bänden der »Kirchenzeitung« und lasen dabei einen Bericht über einen grossen Deutschen Katholikentag der Vorkriegszeit nach. Ein Vorsitzender der Tagung sagte da u. a.: »Den Festzug, den sollen sie uns mal nachmachen!« Man empfindet das jetzt bei den Ereignissen im Dritten Reich fast als einen vorzeitigen Galgenhumor.

Auch in Solothurn und Sursee wurde von einer Zeitenwende, von einem Umbruch etc., von den ausserordentlichen Zeiten gesprochen. Und ein erfahrener, hoher Politiker drückte uns unmittelbar nach der begeisternden, glanzvollen Tagung das Bedenken aus, ob nicht auch für uns in der Schweiz wirklich politisch und wirtschaftlich eine ganz neue Zeit heranbreche wie in den uns im Norden, Osten und Süden umgebenden Staaten? Ob nicht in Bälde auch bei uns das Endzeichen für die politischen Parteien und die äusseren Organisationen des kulturpolitischen Lebens läuten werden?

Solche, nicht ganz unbegründete, Bedenken sind eine Mahnung, dass den Tagungen, die begrifflich etwas Rühendes sind, die Bewegung, d. h. die Katholische Aktion folgen muss. Nach der Idee Pius' XI., die, wie seine früher angezweifelte Christkönigsidee, sich sicher ebenfalls als providentiell herausstellen wird, soll die Katholische Aktion die mehr private und stille Unterstützung der Seelsorgsarbeit des Priesters und Bischofs durch die Laien sein, freilich unter der Leitung der von Gott gesetzten Hierarchie. Es ist ein dringendes Gebot der Zeit — man denke nur an die Sphinx der Revision der Bundesverfassung, die mit oder ohne Abschaffung der konfessionellen Bundesartikel sehr wohl das maius malum eines zentralisierten Staates bringen könnte —, die besten Elemente der bestehenden konfessionellen Organisationen als Laienapostel in den engsten Dienst der Seelsorge zu stellen. Wie der Bolschewismus mit den »Zellen«, das dämonische Gegenstück, ganze Länder und Staaten erfolgreich verseucht, so müssen wir durch die Elite der Katholischen Aktion das kirchlich-religiöse, das soziale und politische Leben durchsäuern. Durch diese, richtig verstandene Katholische Aktion haben schon die Christen der apostolischen Zeit das alte Heidentum, den totalitären Staat der Cäsaren überwunden. Man denke an die bekannten Worte eines Tertullian (Apol. c. 37): »Hesterni sumus et vestra omnia implevimus. . .« Ohne jede Organisation ausser der kirchlichen Gemeinschaft!

So kann dieselbe Katholische Aktion auch das Neuheidentum und den modernen totalitären Staat überwinden.

Tagung und Bewegung — beide müssen es schaffen. Diese muss die Frucht und Wirkung der ersten sein!

V. v. E.

Ein Papstwort über die Politik.

Bei einem Empfang am 8. April d. J. hat sich Pius XI. wieder über das Verhältnis von Politik und Katholischer Aktion ausgesprochen.

Der Hl. Vater sagte darüber:

»Neben der sozialen Aktion gibt es auch eine Aktion etwas politischer Natur. Was hat man darunter zu verstehen? Nicht die Parteipolitik, nicht die Tagespolitik oder Gelegenheitspolitik: nein, die Katholische Aktion darf mit dieser Politik nichts zu schaffen haben. Aber es gibt noch eine andere Politik, die der Papst nicht lassen will und nicht lassen kann und nicht lassen darf: er kann nicht darauf verzichten, die wahre, die grosse Politik zu machen, deren Ziel das Gemeinwohl ist, die um jene Güter sich sorgt und müht und sie zu erhalten bestrebt ist, auf die alle ein Anrecht haben und auf die niemand verzichten kann, d. h. die Rechte der Erziehung, die Rechte der Kirche, die Rechte des Gewissens, die Rechte Gottes. Diese Güter sind die Grundlage aller anderen Güter und des Wohlergehens überhaupt. Wenn das alles Politik ist, dann erklärt der Papst, dass er immer und als Erster Politik machen wird. Auch das Wort ‚Politik' gehört zu den Worten, deren Begriff man verdreht hat. Politik kommt vom griechischen ‚polis'. Dieses ‚polis' besagt aber ethymologisch nicht eine Form des Regierens, sondern die öffentlichen Angelegenheiten schlechthin, ihre Gesamtheit, das, was man lateinisch die ‚civitas' nennt, das Gemeinwesen, die Bürger mit Leib und Seele, mit allem, was ihnen zu ihrem Wohl und Leben nötig ist. ‚Politik' will also eine Sache besagen, die für alle ein Gut darstellt, aber man meint in der Praxis mit Politik gerade das Gegenteil davon: Parteirichtungen und Parteiinteressen. Die Katholische Aktion darf nicht diese kleinliche Politik, Parteipolitik machen. Sie weiht ihre Kräfte der grossen Politik, die die Grundlage schafft für alle anderen Güter. Mit einer solchen Politik macht man sich um das Gemeinwohl verdient im edelsten und umfassendsten Sinn des Wortes.«

V. v. E.

Die katholische Kirche und die religiöse Ueberlieferung des Ostens.

Fürst Alexander Wolkonsky, Professor an der Päpstlichen Orientalischen Hochschule, hat auf Wunsch der im Jahre 1930 in Rom versammelten russischen katholischen Priester die Veröffentlichung einer Schriftenfolge begonnen, welche die Beachtung der katholischen Oeffentlichkeit verdient.

Das Werk des Priestergreises, der in den glücklichen Tagen seines Vaterlandes auch unsere Heimat kennen und

lieben lernte, wird auch in der Schweiz gebührende Anerkennung finden.

Zweck der Arbeit ist der Beweis, dass die Orientkirche vor dem Schisma des Photius den Primat des Bischofes von Rom gleich jenen Glaubenssätzen anerkannte, die sie heute von sich weist.

Das erste Heft: »Christentum und Nationalsozialismus« tritt takt- und kraftvoll dem weitverbreiteten Urteil entgegen, dass ein guter Russe orthodox sein müsse, dass sein Katholischwerden Verrat am Vaterlande sei. Die Nationaliserung einer Religion ist nicht der letzte Grund staatlichen Elendes. Nicht gleich ist jedoch die Ritusfrage zu beurteilen. Lateinisch wird Russland niemals werden. Auch die russischen Katholiken anerkennen die Rechtgläubigkeit der sieben allgemeinen Konzilien.

In klarer, gewinnender Form handelt das zweite Heft vom Primate des Papstes, erläutert die entsprechenden Texte der Hl. Schrift, rechnet mit den Gegnern würdig und bestimmt ab. Der Verfasser beweist, dass die Oberhoheit des Bischofes von Rom — als Nachfolger des hl. Petrus — auch im Oriente der ersten Jahrhunderte anerkannt wurde. Ein weiteres Kapitel ist der päpstlichen Unfehlbarkeit gewidmet. Die zwingende Notwendigkeit der Unfehlbarkeit wird überzeugend klargelegt. Ein geschichtlicher Rückblick sieht im genannten Glaubenssatze des Vaticanum die sich natürlicherweise ergebende Folgerung dieser Entwicklung. Trefflich werden die modernen Einwände zurückgewiesen. Fürst Wolkonsky beschäftigt sich hier besonders mit dem grossen Schisma des Westens und bemerkt, dass die Kirche nur durch den Glauben an das Dasein eines sichtbaren Oberhauptes als Siegerin aus dieser schweren Prüfung hervorgehen konnte.

Das dritte Heft wird sich mit dem, von den Osttheologen im Laufe der Jahrhunderte so oft besprochenen, »filioque« befassen, wird die katholische Lehre vom Fegfeuer erläutern und ins Marienlob der Unbefleckten Empfängnis einstimmen.

Das vierte Heft wird der Betrachtung des gegenwärtigen Zustandes der russischen Kirche gewidmet. Es beantwortet die Frage nach dem »Wo« der wahren Kirche, beleuchtet den Einfluss des Protestantismus auf den europäischen Osten, wie die Stellung der Katholiken zum Schisma. Der elfte Abschnitt des Werkes geht ganz auf die Gegenwart über, bespricht die vatikanischen Beziehungen zur russischen Kirche nach der Revolution, antwortet auf die Frage der Weltstellung des Papsttums zum Bolschewismus durch den Hinweis auf das allgemeine Gebet für Russland, entwickelt geschichtliche Tatsachen und zerstreut falsche Meinungen über die Ereignisse unserer Tage.

Wir hoffen, die russische Ausgabe recht bald im Gewande westlicher Sprachen wiederzufinden. Das Gesamtwerk kann bei der »Eglise Catholique Russe, 39 rue François Gérard, Paris (XVI.)« bezogen werden. Wer Russisch lernen will — und diese Sprache kann auch für Westeuropa noch eine Zukunft haben —, der wird sich mit Freuden in die schöne Welt dieses klassischen Russisch versenken. Die Ausgaben dürften sich ungefähr auf 40 französische Franken belaufen. Das ist eine sehr gute, wirklich seltene Gelegenheit, unsern Russlandschweizern, wie sonstigen Flüchtlingen in ihrer Muttersprache ein Buch zu schenken, das Spendern wie Lesenden sicher Segen bringen wird.

Rom, im Mai 1934. Dr. V. v. Hettlingen.

Totentafel.

Am 8. Mai starb zu **Heiligkreuz** bei **St. Gallen** der Pfarresignat **Hieronymus Baumgartner,** ein frommer Priester und pflichtgetreuer Seelsorger, der während der 41 Jahre seiner Wirksamkeit in Heiligkreuz die Entwicklung von einer Wallfahrtskirche zu einer grossen, volksreichen Pfarrei gesehen und miterlebt hatte. Er stammte von Kriesern im Rheintal, war dort geboren am 24. Mai 1864, besuchte die Realschule in Altstätten, das Gymnasium von Sarnen und die theologische Fakultät der Universität Innsbruck. Am 6. April 1889 wurde er zum Priester geweiht. Seine Jugend war vielfach hart und entbehrungsreich wegen der durch die häufigen Rheinüberschwemmungen verursachten Not der Anwohner; diese Lebenserfahrungen hatten ihre Nachwirkung auf den Charakter des jungen Mannes und künftigen Priesters: er war still, ernst, einfach in seinen Ansprüchen. Er fand von seiner ersten Schulzeit an einen vortrefflichen Freund und Beschützer an dem nachmaligen Domkustos Hug, der ihn auch als geistlicher Vater an den Altar geleitete. Sein erstes Arbeitsfeld fand Hieronymus Baumgartner als Kaplan in Kirchberg an der Seite von Pfarrer Bühler. Vier Jahre gab er sich alle Mühe, in der weithin sich erstreckenden Pfarrei seiner Aufgabe gerecht zu werden im Unterricht der Jugend, in Krankenbesuchen, in der Verwaltung des Predigtamtes und der hl. Sakramente. Es ging ihm nicht leicht, aber sein Eifer überwand die Schwierigkeiten. Immerhin fand er nach Ablauf von vier Jahren es geraten, um eine leichtere Stelle sich zu bewerben. So kam er als Wallfahrtskaplan nach Heiligkreuz, wo er die Andacht zum Leiden und Sterben unseres Heilandes förderte und daneben in der Seelsorge Aushilfe leisete. Gegen Ende der 20er Jahre erfolgte die Schaffung einer neuen Pfarrei und Benefiziat Baumgartner wurde der erste Pfarrer von Heiligkreuz. Indessen hatte dieser im Laufe der Jahre seine Kräfte aufgerieben, darum resignierte er bald auf seine Pfarrwürde, blieb aber in der Pfarrei. Längere Krankheiten übten ihn im Leiden, die er mit voller Ergebung in Gottes Willen ertrug.

Am 9. Mai schloss sich das Leben eines andern Pfarrresignaten zu **Pura** im Tessin. Dort starb ganz unvermutet, nachdem er die hl. Messe zelebriert und einen kleinen Spaziergang gemacht hatte, der hochw. Herr **Matteo Elia** im Alter von 60 Jahren. Er war in Pura geboren am 12. November 1873, hatte nach Studien in den Seminarien von Como, Pollegio und Lugano am 31. Mai 1896 die Priesterweihe empfangen und nach vorübergehender Tätigkeit zu Onsernone, Morzogno, Berzona und Loco im selben Jahre 1896 die Pfarrei Castelrotto angetreten, in welcher er bis zum Jahre 1933 seines Amtes waltete. Neben seiner pastorellen Arbeit beschäftigte er sich vielfach und erfolgreich mit historischen und archäologischen Studien und wurde oft für das Entziffern von alten Urkunden in

Anspruch genommen. Schon seit einiger Zeit leidend, hatte er sein Pfarramt niedergelegt und sich, um mehr Ruhe zu geniessen, in seine Heimatgemeinde zu seinen Verwandten zurückgezogen. R. I. P. Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Rom. Seligsprechungen. Am Feste Christi Himmelfahrt fand die Seligsprechung des Priestermartyrers Pierre René Rogue statt. Der neue Selige, geboren zu Vannes in der Bretagne am 11. Juni 1758, zum Priester geweiht 1782, trat der Genossenschaft der Vinzentiner bei. Er betätigte sich in seiner Vaterstadt als Seminarprofessor und in der Seelsorge. Als im Jahre 1792 der Revolutionssturm losbrach, harrte der Selige mutig in Vannes aus und setzte seine Seelsorge unter beständiger Lebensgefahr fort. Auf einem Versehgange gefangen genommen, wurde er am 3. März 1796 guillotiniert.

Am Sonntag, 13. Mai, war in St. Peter eine zweite Beatifikationsfeier, die der ehrw. Dienerin Gottes Jeanne Elisabeth Bichier des Ages (1773—1838), der ersten Oberin der Soeurs de la Croix, einer vom hl. Pfarrer Andreas Hubert Fournet gegründeten Kongregation. Die Selige war das Werkzeug, dessen sich die göttliche Vorsehung bediente, um die Caritaswerke des Heiligen zur Blüte zu bringen. Schon zu ihren Lebzeiten zählte die Kongregation 99 Häuser; jetzt ist sie nicht nur in Frankreich und Belgien, sondern auch in Italien und Spanien, in Süd- und Nordamerika verbreitet.

Personalnachrichten.

H.H. Dr. Jakob Fehr, bisher Vikar in Riehen bei Basel, wurde zum Kaplan in Appenzell gewählt. — H.H. Joseph Zubler hat auf die Pfarrei Mühlau resigniert und ist als Kaplan nach Lunkhofen übergesiedelt.

H.H. Victor Beck, Regens des Priesterseminars von Sitten, wurde zum Domherrn ernannt. — Domherr und Generalvikar Gabriel Delaloye wurde die Würde eines Apostolischen Protonotars verliehen.

(Einges.) H.H. Regens-Resignat Severin Jung wird vom Kurhaus Dussnang als Oekonom ins Theologenkonvikt Salesianum, Freiburg, ziehen, das von seinem Onkel, Regens Krucker sel., erbaut worden ist und das er selbst früher als Regens und Oekonom 16 Jahre hindurch mit aller Hingabe betreut hat.

Landeswallfahrt des Kantons Luzern nach Sachseln.

Am Pfingst-Dienstag und -Mittwoch, den 22. und 23. Mai, findet die kantonale Landeswallfahrt zum sel. Niklaus von Flüe nach Sachseln statt.

Der glanzvolle Verlauf des Katholikentages in Sursee verdient eine besondere Danksagung durch das Luzernervolk und wenn der ausgestreute Same aufgehen und Frucht bringen soll, ist das Gebet aller notwendig; auch die Kranken und Hilfsbedürftigen verlangen unsere übernatürliche Mithilfe in ihren Bedrängnissen. All diesen Anliegen und Bitten soll die Landeswallfahrt zum sel. Bruder Klaus Rechnung tragen, unsere eigenen priesterlichen Anliegen nicht ausgenommen. — Die hochw. Herren Pfarrer und Hilfsgeistlichen werden freundlich gebeten, die Wallfahrt besonders der jungen Männerwelt dringend zu empfehlen und auch persönlich nach Möglichkeit daran teilzunehmen.

Für die Kranken, welche dieses Jahr erstmals Gelegenheit haben, an der Wallfahrt teilzunehmen, kommt nur der zweite Tag in Frage. Sie mögen sich auf Mittwoch, den 23. Mai, ½11 Uhr, zum speziellen Krankengottesdienst in der Pfarrkirche einfinden (Programm-Nr. 6). Voranmeldung der Kranken beim Pilgerführer ist dringend erwünscht (bis Sonntagabend). Diese Anordnung betreffend Mitnahme von Kranken ist vom Bischöfl. Ordinariat in Chur genehmigt und empfohlen worden.

Der Kanton Luzern verdankt dem Einfluss des seligen Einsiedlers vom Ranft und seiner Fürbitte die Erhaltung des katholischen Glaubens in der Reformationszeit. Darum wollen wir Priester freudig beitragen zur Förderung der Heiligsprechung des sel. Niklaus von Flüe.

Prediger an der diesjährigen Wallfahrt sind:

Am Vorabend: Hochw. Herr Pater Theodosius Deragisch, O. M. Cap., Prediger, Sarnen.

Im Hauptgottesdienst: Sr. Gnaden hochw. Herr Dr. Leodegar Hunkeler, Abt von Engelberg.

Im Ranft: Hochw. Herr Pfarrer Frz. Josef Schaffhauser, Malters.

Der Pilgerführer:
J. Felix, Pfarrer, Büron.

Rezensionen.

Anastasii Hartmann, O. Cap., **Institutiones theologiae pastoralis.** Assisi 1932, Collegio S. Lorenzo da Brindisi. LXII u. 132 Seiten. — Die von P. Adelhelm Jann, O. Cap., besorgte Herausgabe hat ihren Wert nicht nur für die Ordensmitbrüder des ehrw. Dieners Gottes, sondern für alle Seelsorger, die sich dessen Kenntnisse und Erfahrungen zunutze machen wollen. Sie setzen die Pastoralwissenschaft voraus und wollen nur Anweisungen zur wissenschaftlichen Aus- und Weiterbildung sowie zum priesterlichen Wandel geben. Sie offenbaren des Verfassers hohe Menschenkenntnis und Pastoralklugheit. Dr. A. Sch.

Priester-Exerzitien

im Kloster Mehrerau: 23. Juli abends bis 27. Juli früh.

Tarif per. einspal tige Nonpareille-Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

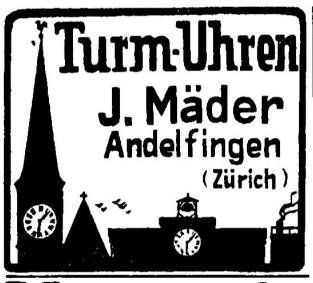
Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
INSERATEN-ANNAHME SPÄTESTENS DIENSTAG MORGEN

FUCHS & CO. - ZUG
Telefon 40.041
Gegründet 1891
Meßweine

Schweizer-Priester
übernimmt Aushilfen und Stellvertretungen.
Adresse unter E F. 729 vermittelt die Expedition

Ein gebrauchtes, kleines
Ciborium
wird billig zu kaufen gesucht.
St. Annaheim, **Steinerberg**, Schwyz.



Messwein

Sowie in- und ausländische

Tisch- u. Flaschenweine

empfehlen

Gebrüder Nauer

Weinhandlung

Bremgarten

Beeidigte Meßweinlieferanten

F. HAMM

Glockengießerei
STAAD b. Rorschach

Entwicklung unserer Bilanzsumme:

1930 Fr. 128,016,675.—
1931 Fr. 144,444,551.—
1932 Fr. 151,687,995.—
1933 Fr. **160,030,500.—**

Wir sind zur Zeit Abgeber von

4 % Obligationen

unserer Bank, 3—5 Jahre fest, von Fr. 500.— an.
Solide Titel werden an Zahlungsstatt genommen.

Schweizerische Genossenschaftsbank

St. Gallen, Zürich, Basel, Genf, Appenzell, Au, Brig, Fribourg, Martigny, Olten, Rorschach, Schwyz, Sierre, Widnau.

Garantiekapital und Reserven Fr. 22,000,000.—

Pfingst-Brevier

Officium Pentecostes, S. S. Corporis Christi ac Sacr. Cordis Jesu eorumque octavarum

Leinen Rotschn. Fr. 5-
Leinen Goldschnitt Fr. 6.75, Leder, Goldschnitt Fr. 9.50.

Vorrätig bei der

Buchhandlung Räber & Cie., Luzern

Herz-Jesu Literatur

P. Daniel Gruber, Praktische Herz-Jesu-Verehrung. Zwölf Vorträge. . . . . Kart. Fr. 2.50

P. Jos. Hättenschwiller, S. J.: Das Herz-Jesu-Kind. Ansprachen für Kinder. . . . . Kart. Fr. 1.50

P. Jos. Hättenschwiller, S. J.: Wie gut der Heiland ist. Herz-Jesu-Erzählungen. Band I: Der Magnet der Herzen. Die Verheissungen des Herzens Jesu. Leinenband Fr. 6.15
Band II: Uebungen der Herz-Jesu-Andacht. Leinenband Fr. 6.15

Lucas Jos.: Die Reichtümer des göttlichen Herzens Jesu. Gedanken u. Erwägungen zur Herz-Jesu-Litanei. Leinenbd. Fr. 5.30

P. Mateo S. S. C. C.: Jesus, König der Liebe. Leinenbd. Fr. 6.85

Morganti Pasquale: Der Priester und das heiligste Herz Jesu. Vertrauliche Unterredungen mit dem göttlichen Heiland in Geist und Sprache der Heiligen Schrift. Leinenband Fr. 7.25

Murawski Friedrich: Dem Herzen Jesu singe! Gedanken über das göttliche Herz Jesu im Anschluss an das Kleine Offizium vom Heiligsten Herzen. Leinenband Fr. 4.50

A. Pitynek: Am Herzen Jesu. Zeitgemässe volkstümliche Lesungen. . . . . Leinenband Fr. 2.85

J. M. Pörtzgen: Das Herz des Gottmenschen im Weltenplane. Eine Begründung der Herz-Jesu-Verehrung. Leinenband Fr. 4.50

K. Richstätter: Das Herz des Welterlösers. Leinenbd. Fr. 3.25

Damian Schmitt: Herz Jesu Tempel Gottes. Betrachtung über die Herz-Jesu-Andacht. Kartoniert Fr. 1.—

Vorrätig in der

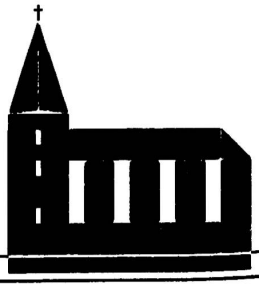
Buchhandlung Räber & Cie., Luzern

Orgelbau Gschwend
Blumenrain 13, Luzern

Reinigungen - Stimmungen - Reparaturen - Ventilator-Anlagen. Bedeutend reduzierte Preise.
Kostenlose Voranschläge gerne zu Diensten.

Kirchen-Umbauten und Renovationen

besorgt
G. Küchler, Architekt
Zürich 6
Winterthurerstr. 83
Telephon 62.453
Vorprojekte u. Ratschläge kostenlos



Inserate haben sichersten Erfolg in der **„Kirchenzeitung"**